

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Präsidentin Ilse Aigner

Abg. Tanja Schorer-Dremel

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring

Abg. Andreas Krahl

Abg. Joachim Hanisch

Abg. Roland Magerl

Abg. Stefan Schuster

Abg. Alexander Muthmann

Abg. Raimund Swoboda

Abg. Norbert Dünkel

Abg. Claudia Köhler

Abg. Holger Dremel

Abg. Johannes Becher

Abg. Manfred Ländner

Staatsminister Joachim Herrmann

Präsidentin Ilse Aigner: Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 2** auf:

Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der CSU-Fraktion

"Rettungsdienste, Feuerwehren, THW - Säulen unserer Gesellschaft"

Sie kennen das Prozedere: Grundsätzlich fünf Minuten Redezeit pro Rednerin oder Redner bzw. für eine Rednerin oder einen Redner zehn Minuten. Die fraktionslosen Kollegen können zwei Minuten reden. Die erste Rednerin ist die Kollegin Tanja Schorer-Dremel für die CSU-Fraktion.

Tanja Schorer-Dremel (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus! Das Wetter ist schön, und auch die Corona-Zahlen erlauben am Wochenende einen Ausflug in die Berge. Sie machen sich mit Ihrer Familie und Ihren Freunden auf den Weg und genießen unbeschwert Ihre Bergtour. Egal, ob Sie sich verlaufen, ob Nebel aufzieht, das Wetter umschlägt oder Sie verunglücken, Sie können sich sicher sein, dass Sie in einer Notsituation nicht alleine sind. Bestens ausgebildete Bergretter werden sich auf den Weg machen, um Ihnen zu helfen und Sie zu retten.

Sie setzen sich zu einem gemütlichen Festtagsessen zusammen, und Ihr einjähriges Kind verschluckt sich. Sie wissen nicht weiter, aber die Rettungsdienste, ob Malteser, Johanniter, Arbeiter-Samariter-Bund, Rotes Kreuz oder wie auch immer sie heißen, sind zu jeder Tages- und Nachtzeit kompetent und schnell für Sie da, helfen und retten.

Möge das Unwetter noch so groß sein oder der Starkregen auch noch so heftig ausfallen, Sie sind nicht allein. Egal, welche widrigen Umstände auftauchen, die Freiwillige Feuerwehr, die Lebensrettungsgesellschaft, die Wasserwacht oder das THW rücken unermüdlich und oft stundenlang zu jeder Tages- und Nachtzeit aus, um Ihnen, wo auch immer Sie sind, mit Know-how und Maschinen zu helfen und Sie zu retten.

In schweren Krisen, nach Unfällen oder Unglücken sind Sie nicht allein. Kriseninterventionsteams übernehmen in ganz Bayern die Aufgabe, Ihnen in den ersten Stunden beizustehen, Antworten zu geben, zu trösten und Abschied zu nehmen. Der Mensch steht in allen diesen Lagen für unsere Rettungsdienste im Mittelpunkt.

Die bewährten, engmaschig geschulten und geübten Abläufe der Führungsgruppe Katastrophenschutz FÜGK konnten während des durch die COVID-19-Pandemie verursachten landesweiten Katastrophenfalles unmittelbar aufgebaut werden. So konnten Hilfsmaßnahmen von den Katastrophenschutzbehörden zielgerichtet, umsichtig, schnell und kompetent umgesetzt werden. An dieser Stelle sage ich unserem Ministerium ein herzliches Dankeschön.

(Beifall bei der CSU)

Bayern ist ein sicheres Bundesland. Die Menschen, die hier leben, können sich darauf verlassen, dass unsere Infrastruktur bestens funktioniert. Mehr als 450.000 Einsatzkräfte der nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr sorgen für die hohe Sicherheit unserer Bürger in Bayern. Dabei ist der überwiegende Teil davon, rund 430.000 Bürgerinnen und Bürger, ehrenamtlich bei Freiwilligen Feuerwehren, den freiwilligen Hilfsorganisationen und dem Technischen Hilfswerk tätig. Kein anderes Land in Deutschland weist eine ähnlich hohe Ehrenamtsquote auf. Bayern verfügt damit über ein festes Fundament für Leben, Wohlfühlen und eine florierende Wirtschaft; denn Staatsregierung und Landtag setzen dafür die nötigen Rahmenbedingungen, auch in finanzieller Hinsicht.

In den Jahren 2011 bis 2020 investierte der Freistaat über 669 Millionen Euro für die Feuerwehren, davon mehr als 395 Millionen Euro für die Fahrzeug- und Gerätehausförderung und mehr als 270 Millionen Euro in die Ausbildung ehrenamtlicher Feuerwehrleute. Für 2021 sind 57 Millionen Euro veranschlagt.

Bayern sorgt für einen schnellen und leistungsstarken Rettungsdienst. Allein in den Jahren 2019 und 2020 stellte der Freistaat den besonders stark vom Ehrenamt geprägten Berg- und Wasserrettungsorganisationen jährlich rund 10 Millionen Euro zur

Verfügung und investierte 19,2 Millionen Euro in den weiteren Ausbau der Integrierten Leitstellen.

Bayern investiert viel in den Katastrophenschutz. Bereits in den Jahren 2009 bis 2018 haben wir im Rahmen der Sonderinvestitionsprogramme Katastrophenschutz und Hochwasser mit 57 Millionen Euro Einsatzfahrzeuge und wichtige Ausrüstungsgegenstände für freiwillige Hilfsorganisationen und Feuerwehren finanziert. Rettungsdienste, Feuerwehren, Katastrophenschutz, THW und viele mehr sind die Säulen unserer Gesellschaft. Dort lassen Menschen 24 Stunden am Tag und 7 Tage in der Woche alles liegen und stehen, um uns ein unbeschwertes, sicheres und geschütztes Leben zu ermöglichen. Diesen Menschen gehört unsere Wertschätzung und unseren Dank; denn wie viel ärmer wäre unsere Gesellschaft, wenn es Hilfsorganisationen wie Rettungsdienste, Feuerwehren oder das THW nicht gäbe?

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Der nächste Redner ist Herr Kollege Andreas Krahl vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Herr Krahl, Sie haben das Wort.

Andreas Krahl (GRÜNE): Herr Präsident, geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Geschätzte CSU-Fraktion, fangen wir doch einmal mit dem an, was wir gemeinsam haben: Auch ich möchte mich im Namen der bayerischen GRÜNEN und der GRÜNEN-Landtagsfraktion sehr herzlich bei allen Kameraden und Kameradinnen der großen Hilfsorganisationen bedanken, egal ob sie beim ASB, den Johannitern, den Maltesern oder beim Roten Kreuz tätig sind. Ich danke auch den Feuerwehrleuten auf der Straße sowie den fachkundigen Mitarbeitenden des THW. In diesen Dank möchte ich aber explizit und ausdrücklich auch die Menschen einbeziehen, die sich ehrenamtlich im zivilen Bevölkerungsschutz, im erweiterten Landrettungsdienst und im Katastrophenschutz engagieren.

Auf diese Menschen können wir immer dann zählen, wenn der Regelrettungsdienst einfach nicht mehr ausreicht. Das sind die Menschen, die sich bereithalten, wenn es

brenzlich wird. Während andere zu Hause auf der Couch das EM-Spiel im Fußball anschauen, sitzen diese Leute in Bereitschaft, wie das jetzt auf der Feuerwache 4 in München der Fall ist. Diese Menschen ziehen immer den Karren aus dem Dreck, egal ob dieser Karren gerade im Schnee oder im Hochwasser feststeckt. Liebe CSU-Fraktion, diese Menschen haben Sie in der Überschrift Ihrer Aktuellen Stunde vergessen. Das nur als Anmerkung am Rande.

Liebe CSU, nach dem gemeinsamen Vergelts Gott ist gleichzeitig vor dem politischen Streit um die Novelle des Bayerischen Rettungsdienstgesetzes. Mit Ihrem Vergelts Gott entlasse ich Sie heute nicht aus der Verantwortung, erst recht nicht mit dem Entwurf, den Sie in die Verbandsanhörung geschickt haben. Obwohl der Europäische Gerichtshof die Bereichsausnahme für den Rettungsdienst bestätigt hat und um Umsetzung bittet, weigern Sie sich erneut, dies in die Novelle zu übernehmen. Frau Schorer-Dremel, Sie haben es gesagt: Die vergangenen Monate haben gezeigt, dass wir ohne diese breit aufgestellten Hilfsorganisationen und ihr Personal, ihre Ausstattung, ihre Erfahrung, ihren Nachwuchs, ihre Führung und vor allem ihr Know-how bestimmte Lagen nicht meistern könnten. Sie haben die FÜGK angesprochen.

Ohne die Bereichsausnahme für den Rettungsdienst stellen wir in diesem Hohen Haus die Sicherheit der Bevölkerung in der Fläche dieses Freistaats zur Disposition. Wir würden damit genau die Strukturen schwächen, auf die wir seit Jahrzehnten, egal, welche Einsatzlagen auf uns zukommen, bauen können. Es ist egal, ob gerade Miesbach eingeschneit wird, Passau oder Simbach im Hochwasser versinken oder ein Zugunglück wie in Bad Aibling geschieht. Mit diesen Strukturen wurde im Übrigen auch hervorragend auf ganz neue Lagebilder wie zum Beispiel die Pandemie reagiert. Meine Damen und Herren, das kostet natürlich Personal, Ausstattung, Erfahrung und vor allem eines, nämlich Geld. Ich sage ganz klar: Wir sind definitiv auf finanzstarke Hilfsorganisationen angewiesen.

Gehen wir von den Finanzen weg und schauen aus diesem Hohen Haus auf die Straße, schauen wir einmal in einen Rettungswagen hinein. Ich spreche noch zur Novelle

des Bayerischen Rettungsdienstgesetzes. In dem Referentenentwurf zu dieser Novelle steht, dass in Zukunft ein Rettungswagen mit einem Notfallsanitäter oder einer Notfallsanitäterin als medizinisch verantwortlicher Person und einem Rettungssanitäter oder einer Rettungssanitäterin als Fahrer besetzt werden. Da bin ich voll d'accord. Im Regelrettungsdienst brauchen wir die Professionalisierung. Meine Damen und Herren von der CSU, dieser Entwurf zeigt aber deutlich, wie egal Ihnen die ehrenamtlichen Mitarbeiter im Regelrettungsdienst sind. In dem Entwurf ist nicht die kleinste Idee zur Nachqualifizierung oder zur flexibleren Gestaltung enthalten. Wie soll denn die nach dem aktuellen Bayerischen Rettungsdienstgesetz geeignete ehrenamtliche Person zum Rettungssanitäter oder zur Rettungssanitäterin nachqualifiziert werden? Das zeigt eindeutig, dass die Novelle, die Sie planen, an der Realität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rettungsdienst vorbeigeht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Rettungsdienste, die Feuerwehren und das THW helfen unserer Gesellschaft. Bei den heutigen Dankesreden haben Sie vergessen zu erwähnen, dass Sie bereit sind, das Fundament, das Frau Kollegin Schorer-Dremel angesprochen hat, auszuhöhlen. Als Mitglied dieses Hohen Hauses und vor allem als aktives Mitglied im Bayerischen Roten Kreuz verspreche ich Ihnen und den Kameradinnen und Kameraden auf der Straße auf das Herzlichste: Dieses Aushöhlen werde ich Ihnen verdammt schwermachen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Als nächster Redner macht sich Herr Kollege Joachim Hanisch von der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf den Weg. Bitte schön.

Joachim Hanisch (FREIE WÄHLER): Sehr verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Rettungsdienste als Säulen unserer Gesellschaft sind ein hochinteressantes Thema. Dieses Thema ist wichtig und aktuell. Meine Damen und Herren, wir

können die Corona-Pandemie und die Unwetter der letzten Tage einschließlich des Hagels als Beispiele heranziehen. Viele weitere wurden heute genannt. Überall dort kommen unsere Rettungsdienste, diese Säulen unserer Gesellschaft, zum Einsatz. Dieser Begriff wurde völlig zu Recht gewählt.

Leider Gottes sind die Dienste dieser Helfer für viele allzu selbstverständlich. Gibt es irgendwo Probleme, wird die Notrufnummer gewählt, und schon wird geholfen. Die Praxis sieht aber anders aus: Der Feuerwehrmann sitzt mit seiner Familie am Mittagstisch oder er wird mitten in der Nacht aufgeweckt, weil sein Piepser ihn alarmiert oder sein Telefon läutet. Ohne lange zu überlegen, zieht sich der Helfer an, fährt so schnell wie möglich zu seinem Einsatzfahrzeug und anschließend mit seinem Einsatzfahrzeug zum Ort des Geschehens, und das unabhängig von der Uhrzeit, vom Wetter oder vom Einsatzort. Er muss schnell dort sein. Jede Sekunde, jede Minute zählt.

Das ist hier das Wichtigste. Das wird in Deutschland und in Bayern zum großen Teil von ehrenamtlichen Menschen geleistet, ehrenamtlichen Rettern und Helfern, die bereit sind, ihre Freizeit zu opfern. Sie lassen ihre Familie allein beim Mittagessen sitzen. Wenn andere ausgeschlafen frühstücken, tauchen sie noch nicht auf. Väter, Ehemänner oder auch Ehefrauen als Feuerwehrfrauen sind nicht da, sondern draußen und helfen. Es ist unglaublich wichtig, uns das ab und zu einmal bewusst zu machen. Wir sollten bereit sein, für diese Leute einzutreten. Im Namen meiner Fraktion der FREIEN WÄHLER möchte ich ein ganz herzliches Dankeschön an alle Mitglieder der Technischen Hilfswerke, der Feuerwehren und pauschal der Rettungsdienste sagen. Sie leisten eine hervorragende Arbeit rund um die Uhr.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Meine Damen und Herren, bei der Feuerwehr sind 94 % ehrenamtlich tätig, beim Technischen Hilfswerk sind es 99 %. Bei den Rettungsdiensten sind es nicht ganz so viele. Das wäre wohl kaum zu bezahlen. Was wir in Deutschland und Bayern haben, ist weltweit einmalig. Wir haben Rettungsdienste und Feuerwehren, die auf Freiwillig-

keit aufgebaut sind. Eine der wichtigsten Aufgaben des Staates übergibt der Staat nicht hauptamtlichen, sondern ehrenamtlichen Kräften, die diese Arbeiten freiwillig übernehmen. Das muss man sich wirklich auf der Zunge zergehen lassen. Auf den Generalversammlungen dieser Vereine erfährt man, wie viele Einsatzstunden die Kräfte im abgelaufenen Jahr leisten mussten. Das habe ich als Bürgermeister x-mal erlebt. Müsste man allein diese Stunden bezahlen, wäre dies ein riesiger Brocken in den Haushalten.

Die Basis ist die Ehrenamtlichkeit. Herrscht eine Notsituation, sind die Ehrenamtlichen auch zur Stelle. Überlegen sie einmal: 10 bis 15 Minuten nach der Alarmierung sind diese Leute in der Regel am Einsatzort. Das heißt, sie müssen daheim schon ihre Klammotten bereitliegen haben, damit sie sich schnell anziehen können und draußen sind, um helfen zu können. Ohne Ehrenamt könnten wir vieles vergessen.

Obwohl wir Kinder- und Jugendfeuerwehren haben, haben wir, verstärkt durch Corona, riesengroße Probleme für die ehrenamtlichen Organisationen, genügend Nachwuchs zu finden. Die Mitgliederzahlen haben sich allein durch Corona um 15 % reduziert. Meine Damen und Herren, das ist eine ganz gewaltige Zahl. Man muss sich überlegen, was das im Einzelnen vor Ort bedeutet.

Umso verständlicher ist es, dass die Vereine draußen nach Lösungen suchen. Sie versuchen, Frauen und Ausländer anzusprechen und zu integrieren. Sie versuchen, Freiwillige für die Jugend- und Kinderfeuerwehren zu gewinnen und auszubilden, um diesem Mitgliederschwund Paroli bieten zu können. Dafür haben wir in diesem Parlament die Weichen gestellt. Wir müssen auch in der Politik Anreize schaffen und die Rahmenbedingungen verbessern. Wir müssen die Digitalisierung vorantreiben und bürokratische Hürden abbauen. Wir müssen die Vernetzung von Haupt- und Ehrenamt stärker fördern und Vergünstigungen auch im Alltag gewähren. An dieser Stelle müssen wir noch besser werden und das eine oder andere tun. Das haben wir nicht zuletzt bei der Anhörung der Feuerwehrverbände im Innenausschuss gesehen. Ich glaube, da ist noch einiges erforderlich.

Meine Damen und Herren, das ist eine gesellschaftliche Aufgabe, eine Frage der Kameradschaft, die diese Ehrenamtlichkeit prägt. Nicht umsonst haben wir immer wieder auf die Bedeutung des Ehrenamts hingewiesen. Unsere Ehrenamtsbeauftragte Eva Gottstein macht das immer wieder sehr deutlich. Das ehrenamtliche Engagement fördert die soziale Kompetenz, es fördert den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit und bietet eine einzigartige Chance, Gemeinschaftsbewusstsein zu erleben.

Wichtig ist es, die Aufgabenverteilung einmal zu beleuchten. Vorhin sind die Zahlen genannt worden, wie viel Geld der Freistaat Bayern für die Rettungskräfte zur Verfügung stellt. Die Finanzierung der Feuerwehren und Technischen Hilfswerke gehört nicht unbedingt zu unseren Pflichtaufgaben – Rettungsdienste: jawohl. Wir dürfen jedoch nicht unsere Kommunen vergessen. Der Staat leistet lediglich ein Drittel der gesamten Investitionskosten für die Feuerwehren, etwa zwei Drittel leisten die Kommunen. In den letzten zehn Jahren – das wird immer wieder angeführt – haben die bayerischen Kommunen etwa 1,4 Milliarden Euro an Investitionskosten für die Feuerwehren aufgebracht. Das ist kein Pappenstiel. Das belastet jeden kommunalen Haushalt. Das ist aber gut angelegtes und sinnvolles Geld.

Vorhin sind schon die 700 Millionen Euro für die Investitionen in die Feuerwehr erwähnt worden. In den vergangenen zehn Jahren sind weitere 276 Millionen Euro für die Ausbildung der Feuerwehrleute an den Feuerweherschulen zur Verfügung gestellt worden. In Bayern haben wir drei Feuerweherschulen. Der Staat deckt auch hier die Kosten. Er stellt 96 Millionen Euro für den Katastrophenschutz und 61 Millionen Euro für den Rettungsdienst zur Verfügung. Vorhin habe ich jedoch schon erwähnt, dass Geld nicht alles ist. Wir müssen gleichzeitig Dank und Anerkennung in vielfältiger Form zeigen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Die Anhörung der Feuerwehrverbände im Innenausschuss hat auch gezeigt, wo noch Verbesserungsmöglichkeiten bestehen. Diese müssen wir nutzen. Das bürgerschaftli-

che Engagement leistet einen unverzichtbaren Beitrag zum Gelingen der Gesellschaft und fördert den sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Ich glaube, das sind ganz wichtige Punkte, die man nicht vergessen darf. Ohne das Ehrenamt würde die bayerische Gesellschaft nicht funktionieren. Das behaupte ich einfach mal so salopp. Ich glaube, es wird keinen geben, der das widerlegen kann. Deshalb müssen wir das Ehrenamt auch in Zukunft noch stärker fördern. Wir haben uns deshalb in der Vergangenheit verstärkt für die Anerkennung und Würdigung engagierter Bürgerinnen und Bürger gerade im Blaulicht-Bereich eingesetzt. Viele sind hohen körperlichen und emotionalen Anforderungen und Belastungen ausgesetzt. Zeigen wir diesen Menschen die Wertschätzung. Sorgen wir dafür, dass die Säulen der Gesellschaft, wie wir sie in der Überschrift der Aktuellen Stunde bezeichnen, weiterhin in dieser Form in Bayern bestehen bleiben. Das geht nur, wenn alle helfen, wenn wir das wollen und bereit sind, dies in Zukunft zu fördern.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Der nächste Redner ist Herr Abgeordneter Roland Magerl von der AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD)

Roland Magerl (AfD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! "Rettungsdienste, Feuerwehren, THW – Säulen unserer Gesellschaft" – schönes Thema. Vor allem ist es gut, um von dem Terroranschlag in Würzburg abzulenken. Das wäre sicher gerade das brennendere Thema gewesen.

(Beifall bei der AfD)

Drei Frauen mussten ihr Leben lassen, weil auf allen Ebenen immer wieder über das Scheitern Ihrer Integrations- und Willkommenspolitik hinweggesehen wird. Sie haben nichts anderes zu tun, als diese abscheuliche Tat totzuschweigen und heute dieses Schaufensterthema aufzumachen.

(Beifall bei der AfD)

Dass Sie nicht kritikfähig sind, beweisen Sie regelmäßig. Der Gegenstand der heutigen Aktuellen Stunde ist ein Hohn gegenüber den Hinterbliebenen und allen Menschen, die sich nicht mehr wohlfühlen in einem Land, in dem wir gut und gerne leben. Sie wählen also ein Blaulichtthema. Dann kann man wieder Lob mit der Gießkanne ausgießen – fast ohne Kritik. Das einzige, was das Thema Rettungsdienst heute rechtfertigt, ist das Multiorganversagen der Regierungskoalition.

(Beifall bei der AfD)

Nun komme ich zu Ihrem gewünschten Blaulichtthema. – Vorab natürlich auch von uns ein herzliches Dankeschön. Wir bedanken uns bei den vielen Ehren- und Hauptamtlichen, die rund um die Uhr dazu beitragen, dass Bayern sicherer wird. Denn Sie alle wissen: Wenn Menschen nicht aufeinander schauen, wer soll es sonst tun?

Aber an die Regierungskoalition bzw. an das, was nach dem Corona-Streit noch von ihr übrig ist, muss ich die Frage stellen: Wo ist der kritische Blick? Wo sind die wirklichen Verbesserungen im System? Wie bringen Sie Bayern denn gerade bei diesen Themen voran? – Klare Fehlanzeige. Wenn es nichts zu verdienen gibt, sind die CSU-Amigos ein träger, festgefahrener Haufen.

Dabei gibt es genügend Themen. Die Feuerwehren plagen Nachwuchssorgen, um auch in Zukunft eine schlagfertige Truppe zu haben, wenn es darauf ankommt. Ein weiteres Problem, vor allem in den ländlichen Regionen ohne Ansiedelung von Arbeitgebern, ist das Ausrücken in geeigneter Stärke tagsüber. Im Rettungsdienst nimmt die Bürokratie immer mehr zu. Früher hat man sich um Patienten gekümmert. Jetzt kümmert man sich darum, dass alles im Tablet steht und dieses auch erfasst ist. Hinzu kommt, dass die technische Unterstützung wie elektrische Fahrtragen und sonstige rückenschonende Einrichtungen vielleicht ab 2000-irgendwann einmal auf allen Rettungsfahrzeugen verfügbar sein wird. Im Gegenzug sollen die Kolleginnen und Kollegen da draußen bis zum 67. Lebensjahr immer einsatzbereit sein. Es sollte sich jeder

hier im Hohen Haus einmal zu einer Schicht verpflichten und Dienst am Nächsten verrichten, dann könnten Sie bei diesem Thema auch mitreden. – Herrn Kollegen Krahl nehme ich an dieser Stelle aus.

Auch der Hinweis auf den fehlenden Respekt bei Angriffen auf Einsatzkräfte darf hier nicht zu kurz kommen. Hier wird ein klares Zeichen gegen die Verrohung der Gesellschaft und die volle Härte des Gesetzes benötigt. Nein, dazu gehört nicht, nur ein paar lächerliche Sozialstunden zu verhängen. Die Innovationskraft der Staatsregierung ist bei all den Problemen, die unsere Retter draußen auf der Straße haben, ungefähr so ausgeprägt wie die Geradlinigkeit von Markus Söder, nämlich gar nicht. Als kleines Beispiel nenne ich die mobilen Retter. Das Pilotprojekt in Ingolstadt wurde diesen Monat sogar in einer Sonderbeilage der "ADAC Motorwelt" gewürdigt. Das braucht es in Bayern nicht, sagten Sie vor wenigen Wochen hier im Plenum; denn es war ja ein AfD-Antrag. Sagen Sie dies doch bitte den Patienten – allein in der Region Ingolstadt –, die dank der mobilen Retter noch am Leben sind. Diese braucht es mehr denn je, sagen wir von der AfD.

Damit wären wir beim eigentlichen Thema. Die "Indianer", die eigentlichen Helfer, leisten Phantastisches, ohne Frage. Sie stehen an der Front und halten für Andere den Kopf hin, Tag und Nacht und zu jeder Zeit. Wenn man aber die "Häuptlinge" betrachtet, da graut es einem davor, was dort so läuft, zum Beispiel dem Unwillen, bestehende Strukturen zu verschlanken und sich auch einmal selbst zu hinterfragen. Hauptsache Geld vom Staat für viele Posten, eigene Interessen vertreten und noch mehr Wasserkopf.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Daseinsvorsorge darf kein Geschäft sein. Dies gilt für die Rettungsdienste genauso wie für die Kliniken in Bayern. Menschen sind kein Wirtschaftsgut und immer gleich viel wert, auch in Wahljahren. Deshalb gilt der Dank allen Helfern da draußen. Und liebe Regierungskoalition, zu guter Regierungsverantwortung gehört es auch dazu, kritische Fragen zu stellen und nicht alles in Regenbogenfarben "schönzumalen", egal ob bei Einsatzdiensten oder der Integrationspolitik.

(Beifall bei der AfD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist nun Herr Kollege Stefan Schuster von der SPD-Fraktion. Herr Schuster, bitte schön.

Stefan Schuster (SPD): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich mit einem Wort des Dankes beginnen. Die Rettungsdienste, die Feuerwehren und das THW sind Säulen unserer Gesellschaft. Das kann niemand ernsthaft bestreiten. Wir haben in der Corona-Pandemie gesehen, welche großartige Arbeit unsere Rettungsdienste leisten. Auch bei der furchtbaren Messerattacke in Würzburg waren Notärzte und Sanitäter in kürzester Zeit am Tatort. Starkregen und Überschwemmungen, wie wir sie jetzt in Niederbayern und Unterfranken erlebt haben, wären ohne den Einsatz unserer Feuerwehren und des THW nicht in den Griff zu bekommen. Da engagieren sich Menschen, um anderen Menschen in Not zu helfen. Dies macht unsere Gesellschaft aus. Darauf können wir als Bayerischer Landtag stolz sein.

(Beifall bei der SPD)

Im Übrigen geht – und das beobachten wir alle mit Sorge – Gewalt gegen unsere Rettungskräfte gar nicht. Wir sehen hier eine Zunahme, auch eine Zunahme an Respektlosigkeit. Als Gesellschaft müssen wir uns entschieden dagegenstellen. Im Namen der SPD-Fraktion bedanke ich mich ausdrücklich bei den vielen haupt- und ehrenamtlichen Helfern, bei der Feuerwehr, dem THW, dem Rettungsdienst und dem Katastrophenschutz. Sie leben uns vor, was Solidarität bedeutet. Ich finde es gut, dass die CSU-Fraktion dies zum Thema der aktuellen Stunde macht, um diese Menschen in den Vordergrund zu stellen. Gerade wir hier im Hohen Haus müssen uns immer wieder klarmachen, was unsere Gesellschaft in Bayern zusammenhält.

Deshalb hat die SPD vor einem Jahr auch die Zukunft der Feuerwehren zu einem Thema der Aktuellen Stunde gemacht und dazu ein Antragspaket eingereicht. Sie wissen, ich bin selbst Feuerwehrmann. Daher freut es mich, wenn wir unser Augenmerk unter anderem auf die Feuerwehr lenken. Hierfür genügen aber natürlich nicht nur

warme Worte. Wir haben einen Investitionsstau bei den Feuerwehren, den wir unbedingt auflösen müssen. Feuerwehrhäuser müssen saniert und neue Fahrzeuge gekauft werden. Dabei fehlt es manchmal einfach an Geld.

(Beifall bei der SPD)

Als kleine Anerkennung würde ich mir auch eine Feuerwehrrente wünschen, wie sie andere Bundesländer haben,

(Beifall bei der SPD)

– gerne erweitert auf das THW und die Rettungsdienste. Inzwischen haben Sie wenigstens meinem Berichts Antrag zugestimmt. Na also, es wird schon. Wir sind auf einem guten Weg.

Bei unserer Anhörung im Innenausschuss im Frühjahr hat sich auch herausgestellt, dass die Feuerwehr Schwierigkeiten bei der Mitgliederwerbung und bei der Digitalisierung hat. Dies haben uns die Sachverständigen berichtet. Wir haben dazu dann einige Anträge eingebracht, um die Situation zu verbessern. Wir brauchen zum Beispiel Konzepte, um gezielt Migranten für die Arbeit bei der Freiwilligen Feuerwehr zu gewinnen. Wir brauchen auch ein Konzept zur Frauenförderung. Viel mehr digitale Fort- und Weiterbildungsangebote sind notwendig. Leider haben Sie alle Anträge der demokratischen Opposition einfach abgelehnt, anstatt gemeinsam mit uns zu überlegen, was man verbessern kann. Bei einem so wichtigen Thema, das Sie selbst heute für die Aktuelle Stunde vorgeschlagen haben, sollte man die Parteibrille auch einmal abnehmen können.

(Beifall bei der SPD)

Ich freue mich, dass der Innenminister inzwischen endlich die Novelle des Rettungsdienstgesetzes vorgelegt hat. Dies ist deshalb so wichtig, weil für uns als SPD klar ist: Hier darf es keine Privatisierungen geben. Der Europäische Gerichtshof hat geurteilt, Ausschreibungen seien nicht nötig. Hier geht es jedoch um Gesundheitsschutz und

Gefahrenabwehr. Das darf nicht auf dem Altar der Marktradikalität geopfert werden. Wir wollen, dass es flächendeckend Sanitäter gibt und nicht nur dort, wo viele und reiche Menschen leben. Wir können stolz auf unsere tragenden Säulen sein. Deswegen müssen wir alles tun, um sie zu erhalten.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben bei der Feuerwehr, dem THW und den Rettungsdiensten hervorragende Strukturen, die unsere Bevölkerung schützen. Hier darf nichts privatisiert werden. Die Staatsregierung ist aber aufgefordert, eine flächendeckend hochwertige Infrastruktur vorzuhalten. Die Zahl der Notfälle, bei denen die 12-Minuten-Frist nicht eingehalten wird, hat sich von 2010 bis 2019 fast verdoppelt, von 51.900 auf 98.900. Dies hat eine Schriftliche Anfrage von meiner Kollegin Inge Aures und mir ergeben. Gerade im ländlichen Raum ist oft ein geringer Versorgungsgrad festzustellen, zum Beispiel in Weibersbrunn in Unterfranken, wo bei über 30 % der Einsätze die 12-Minuten-Frist überschritten wird. Wir brauchen dort auch einen Ausbau der Telemedizin. Ich bin gespannt, wie sich die ersten Projekte entwickeln.

Sie sehen also, Dank ist gut und richtig, weil unsere Helferinnen und Helfer täglich großartige Arbeit für Bayern leisten. Dank alleine reicht aber nicht.

(Beifall bei der SPD)

Die Staatsregierung muss ihre Hausaufgaben machen und kräftig investieren, damit wir in Zukunft gut aufgestellt sind. Wir müssen massiv Geld in Digitalisierung –

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, denken Sie an Ihre Redezeit!

Stefan Schuster (SPD): – und Mitgliederwerbung stecken, aber auch die Infrastruktur im ländlichen Raum deutlich verbessern.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist Herr Kollege Alexander Muthmann von der FDP-Fraktion.

Alexander Muthmann (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir alle schätzen eine bunte, offene und liberale, aber auch eine sichere Gesellschaft. Daher müssen wir ganz grundsätzlich und nicht nur zu einer Aktuellen Stunde die Frage stellen, was erforderlich ist, um diesen Wohlstand, diese Wohltaten und Annehmlichkeiten auch dauerhaft zu erhalten. Reicht es für dieses Ziel aus, wenn alle Bürgerinnen und Bürger – das darf erwartet werden – Gesetze beachten und Steuern zahlen?

Allein mit diesen bürgerlichen Pflichten werden wir aber den derzeitigen Stand, den wir auch künftig sichern wollen, nicht dauerhaft gewährleisten können. Da kommt ganz viel dazu, was ehrenamtlich zusätzlich und freiwillig durch viele Menschen in Bayern geleistet wird. Darauf wird heute mit dieser Aktuellen Stunde das Augenmerk gelegt. Es wird immer von einem Drittel bis 40 % der Bürgerinnen und Bürger gesprochen, die sich in den verschiedensten Bereichen engagieren, um das bunte, vielfältige und lebenswerte Bayern auch dauerhaft gewährleisten zu können. Das Engagement in den Rettungsdiensten in den genannten Bereichen kommt noch einmal zusätzlich obendrauf; denn da geht es in besonderer Weise um altruistische Motive und um eine Bereitschaft, rund um die Uhr zu helfen und da zu sein. Das ist in anderen Bereichen des ehrenamtlichen Engagements nicht in gleicher Art und Weise notwendig.

Deswegen dürfen diese Aktuelle Stunde und die damit aufgerufenen Themen heute nicht nur mit einer Belobigung derer ihr Bewenden haben, die sich engagieren; die Belobigung ist natürlich verdient und notwendig. Vielmehr müssen wir uns darüber hinaus mit der Frage beschäftigen, wie wir ehrenamtliches Engagement dauerhaft sicherstellen können. Das ist auch zu sehen vor dem Hintergrund demographischer Entwicklungen, mobilerer Gesellschaften und – damit verbunden – eines veränderten Engagements, insbesondere was die zeitliche Erstreckung der Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement angeht.

All dies sind Fragen, die beantwortet werden müssen. All dies sind Indizien, die darauf hinweisen, dass wir nicht sicher sein können. Wir können nicht sicher sein, dass es bei der Hilfsbereitschaft, die wir derzeit durch Hunderttausende von Menschen erleben – es ist ja genannt worden –, auch bleibt; diese Hilfsbereitschaft schätzen wir, und mit ihr können wir uns auch ein Stück weit sicher fühlen, und wir können und müssen uns dafür bedanken. Wir müssen uns aber schon auch mit der Frage befassen: Wie und auch mit welchen staatlichen Maßnahmen kann es gelingen, dieses so wichtige Engagement dauerhaft zu erhalten?

Wir haben es in der Corona-Zeit erlebt, und Kollege Hanisch hat es noch einmal in Erinnerung gebracht: Bei den Naturkatastrophen der letzten Tage, bei den täglich vorkommenden Einzelfällen, bei denen Menschen verunglücken, überall da sind die Rettungskräfte sehr schnell vor Ort. In aller Regel sind es auch Ehrenamtler.

Was ist an Maßnahmen veranlasst und notwendig? – Ich will nur ein paar ganz kurz aufzählen. Das sind natürlich gute Arbeitsbedingungen, gute Gerätschaften, die zur Verfügung stehen müssen, und eine gute Ausbildung. Vielfach, in allen möglichen Bereichen, müssen wir auch mehr digital machen. Die Anerkennungskultur ist angesprochen worden, von der Ehrung im Einzelfall über die Ehrenamtskarte bis hin zu vielerlei Dingen mehr. Wir müssen für die Ehrenamtler aber auch die Bürokratie in den Griff bekommen. Ich will gar nicht von Abbau reden, aber zumindest sollte es Bürokratiekontrolle und eine Unterstützung bei der Bewältigung all der vielfältigen Vorgaben geben, die auch im Ehrenamt zu beachten sind. Auch das Stichwort "Weiteres Ausrollen von Ehrenamtsagenturen" ist wichtig. Den Ehrenamtlichen nicht bürokratische Hemmnisse mit auf den Weg zu geben, ist ein weiterer Aspekt.

Insgesamt dürfen wir uns auch nicht nur damit befassen, wie wir die Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, würdigen, ehren und sie sozusagen weiter motivieren. Sondern es bedarf auch der Befassung mit der Frage, wie wir das Potenzial der zwei Drittel, die sich eben nicht ehrenamtlich engagieren, noch ein Stück weit heben können. Da ist alle Anstrengung bei Alt und Jung, sicherlich auch in den Gruppen mit Mi-

grationshintergrund notwendig. Beim Stichwort Feuerwehren müssen wir auch über die Frage reden, ob wir Frauen noch zusätzlich gewinnen können.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, denken Sie an Ihre Redezeit.

Alexander Muthmann (FDP): Ich denke an meine Redezeit und mache deutlich, dass in fünf Minuten gar nicht alles zu sagen ist, was zu tun ist. Wir werden weiter darüber reden.

(Beifall bei der FDP)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist der fraktionslose Abgeordnete Raimund Swoboda. – Herr Swoboda, Sie haben das Wort und können das Pult benutzen.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Hohes Haus! Nicht Lobhudelei und abgedroschene Dankeshymnen von Politikern erwarten die Helden des Alltags im Rettungsdienst, in der Feuerwehr und beim THW von uns, sondern die zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Katastrophenschutz- und Schadensabwehrfachdienste. Das hat nicht nur etwas mit den technologischen Fortschritten und Quantensprüngen in der künstlichen Intelligenz und der Robotik und dem 5G-Netz und den daraus resultierenden veränderten Personal- und Wissensanforderungsprofilen für Menschen und Einsatztechnik zu tun.

Das hat auch etwas mit fortdauernden diffusen Wertediskussionen und dem Verlust an Gemeinschaft in unserer Gesellschaft zu tun; denn die tragende Säule einer Zivilgesellschaft ist die Bürgergemeinschaft mit einem verbindenden Wir-Gefühl, das jedem einzelnen Mitglied Orientierung, Stabilität und Halt gibt. Doch dieser Zusammenhalt schwindet, weil Familien, Vereinen, Gemeinden bis hin zum Volk der Kitt verloren gegangen ist. Das sind die Wurzeln aus Herkunft, Tradition und Kultur als sinnstiftende Werte für Solidarität, Mitgefühl und Verantwortung für den anderen. Dies findet man

bei uns hier in Deutschland eher noch in antistaatlichen Subkulturen und Parallelgesellschaften, aber weniger mitten unter uns.

Die Philosophie der Bürgergemeinschaft beruht auf dem freien Willen, sein Leben in Gemeinschaft mit anderen zu gestalten und dem Gemeinwohl zu dienen. Unsere Verfassungsväter wussten das und haben das Ehrenamt als Staatsziel in der Verfassung verankert. In Artikel 121 der Bayerischen Verfassung heißt es: "Staat und Gemeinden fördern den ehrenamtlichen Einsatz für das Gemeinwohl." Verehrte Kolleginnen und Kollegen, das reicht aber heute nicht mehr.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Raimund Swoboda (fraktionslos): Ich komme zum Schluss. Die heute von Ihnen gefeierten Fachdienste müssen sich zu anforderungsgerechten, hoheitlich tätigen Dienstleistern wandeln können. Menschen im Ehrenamt können diesen Herausforderungen in Zukunft nur noch in peripheren Bereichen gewachsen sein. In den Kernbereichen braucht es hauptamtlich Berufstätige. Ja, das kostet Geld, –

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit ist jetzt zu Ende.

Raimund Swoboda (fraktionslos): – aber das scheint eh nur ein drucktechnisches Problem zu sein.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist der Kollege Norbert Dünkel von der CSU-Fraktion. – Kollege Dünkel, Sie haben das Wort.

Norbert Dünkel (CSU): Dass die Aktuelle Stunde heute unter dem Thema Rettungsdienste steht, ist für mich ein ganz wichtiges Zeichen. Wir haben ein gutes Jahr schwerer Einsätze in der Pandemie hinter uns. Da gehört es sich und ist anständig, wenn man sich bei den Menschen bedankt, die rausgegangen sind, als alle drin sein mussten.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Ich habe viele Kameradinnen und Kameraden, die sich natürlich auch Gedanken gemacht haben: keine Schulen, kein Arbeitsplatz, keine Gaststätten, zu Hause bleiben, gefährlich, Ansteckungsgefahr. Im Rettungsdienst und bei den Feuerwehren war es aber am Ende kein Thema, dass man zu einem Verkehrsunfall hinausgefahren ist und Leute gerettet hat, dass man hinausgefahren ist, wenn es gebrannt hat, dass man hinausgefahren ist, wenn Unwetter waren. Das geht bis hin zur Hilfe für die Erdbebenopfer in Kroatien, im Ausland. Und das in nicht geimpftem Zustand.

Wenn sich heute jemand hier herstellt und sagt, dies sei Lobhudelei, dann kann ich nur entgegnen, dass ich das als unanständig empfinde. Es gehört sich, dass ein Bayerischer Landtag diesen Menschen gegenüber Dank, Anerkennung und Hochachtung zum Ausdruck bringt. Dies tun wir heute zumindest in der Mehrheit.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Ich bin auch dankbar, dass heute die Aktuelle Stunde zu diesem Thema stattfindet, da wir in den letzten Wochen und Monaten der Pandemie erlebt haben, dass ein Konglomerat von Gruppierungen – dazu gehören auch Leute aus dem rechten Lager dieses Landtags –, unter anderem Querdenkern und teilweise Radikalen, mit einer hohen Aggressionsbereitschaft nicht nur gegenüber der Polizei, sondern auch gegenüber unseren Rettungsverbänden entstanden ist. Uns als Innenpolitikerinnen und -politikern in der CSU ist es sehr wichtig, dass unsere Einsatzkräfte bei ihren Einsätzen bestmöglichen Schutz erfahren. Wir haben deshalb eine priorisierte Impfung gegen COVID-19 auch für die Kameradinnen und Kameraden der Feuerwehren, des THW und der Hilfsorganisationen im Katastrophenschutz unterstützt.

Ebenso wichtig ist uns, dass der Schutz und der Respekt für unsere Retter gewährleistet sind. Körperlicher oder verbaler Gewalt gegen Polizei und Rettungsdienste muss daher mit aller Kraft des Gesetzes begegnet werden, liebe Kolleginnen und Kollegen, und dafür steht auch unser Minister.

Von der Opposition ist aber auch angesprochen worden, dass die entsprechende Mitteleinsatzung nicht zur Verfügung steht. Ohnedies ist erstaunlich, dass Fraktionen in einem bemerkenswerten Umfang Rednerinnen und Redner in diese Aktuelle Stunde schicken, die nicht Mitglied des Innenausschusses sind. Lassen Sie sich aber sagen, dass Bayern als verlässlicher Partner unserer Feuerwehren in den Jahren 2011 bis 2020 einen Betrag von 669 Millionen Euro in die Feuerwehren, davon mehr als 395 Millionen Euro in die Fahrzeuge- und Gerätehausförderung, lieber Kollege Muthmann, und mehr 270 Millionen Euro in die Ausbildung unserer Feuerwehrleute gesteckt hat. Für mich ist auch bemerkenswert, dass wir mit einem Gesamtvolumen von 145 Millionen Euro unsere drei Feuerweherschulen zu den etabliertesten und modernsten Standorten ausbauen. Auch dafür stehen wir in der Verantwortung.

Ich sehe: Meine Zeit läuft ab. Ich hätte noch viel zu sagen, lasse es aber dabei bewenden. Wir haben mit Manfred Ländner noch einen weiteren Redner. Ich kann nur sagen: Wir sind dankbar, dass wir euch draußen im Ehrenamt haben. Ihr seht, dass wir Schulter an Schulter gemeinsam mit euch vorangehen und die Strukturbasis schaffen, die ihr braucht.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit.

Norbert Dünkel (CSU): Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Die nächste Rednerin ist die Kollegin Claudia Köhler von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Claudia Köhler (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! "Rettungsdienste, Feuerwehren, THW – Säulen unserer Gesellschaft" – ein schöner Titel; schöne Worte. Dabei darf es aber auf keinen Fall bleiben. Natürlich danken auch wir allen Hauptamtlichen und allen Ehrenamtlichen, die sich nach der Arbeit, nachts, am Wochenende, für unser aller Sicherheit einsetzen. Diese Einsatzkräfte hät-

ten aber alle miteinander wesentlich weniger zu tun, wenn Sie, sehr geehrte Mitglieder der Regierungsfraktionen, mit Ihren Ministern in Bayern und in Berlin rechtzeitig vorgesorgt hätten;

(Beifall bei den GRÜNEN)

denn die Feuerwehren und das THW sind durch nicht vorhandene Klimaschutzmaßnahmen wesentlich mehr gefordert als früher. Die Extremwetterereignisse werden erst noch richtig zunehmen. Bei jedem Starkregenereignis müssen Dutzende Keller ausgepumpt werden. Die Kommunen müssten längst klimafest ausgerüstet sein. Für solche Wetterereignisse müsste es Pläne geben. Auf der anderen Seite müssen in Dürreperioden unsere Bäume, unsere Biotope und unsere urbanen Gärten von Rettungskräften gegossen werden. Wenn Sie also mal früher auf uns gehört hätten!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber nicht nur das: Ihre Finanzierungsmodelle und Ihre Ausbildungsversorgung sind schon vor Jahrzehnten stehen geblieben. Die Kommunen brauchen deutlich mehr Mittel, um Schulung, Feuerwehrhäuser und Gerätschaften zu finanzieren und zu warten.

Gerade in den Ballungsräumen gewinnen wir zurzeit sehr viele junge Leute für den Dienst beim THW, bei den Feuerwehren und bei den Rettungsdiensten. Das ist gut und wichtig; denn die Anforderungen steigen: Verkehrsunfälle, chemische Betriebe, Industriegebiete, radiologische Praxen. Um da technologisch auf der Höhe der Zeit und stets einsatzbereit zu bleiben, sind Nachwuchsförderung und allerbeste Ausbildung erforderlich. Dies nützt aber nichts, wenn man jahrelang auf einen Platz für die Ausbildung an der Feuerweherschule warten muss. Für Gerätewartkurse gibt es zurzeit eine Wartezeit von bis zu zwei Jahren. Für den oder die Drehleitermaschinist*in gibt es auch für die großen Wehren nur einen Kurs pro Jahr. Durch abgesagte Lehrgänge in der Corona-Zeit ist der Stau natürlich noch größer geworden, als er schon vorher war.

Wir brauchen endlich Standortschulungen vor Ort, und zwar flächendeckend, und natürlich auch die dazu passende Finanzierung. Bei mir im Landkreis entsteht gerade ein Schulungszentrum mit einem Übungsgelände und einer Übungshalle, finanziert vom Landkreis. Eigentlich ist das eine klare Staatsaufgabe. Gerade kleinere Feuerwehren – Herr Hanisch hat vorher zwanzig Mal das Wort "Ehrenamt" genannt – mit ehrenamtlichen Kommandantinnen und Kommandanten brauchen dringend Unterstützung bei der Verwaltung und bei der Wartung.

Sie brauchen hauptamtliche Gerätewarte, die auch ordentlich bezahlt werden – bis jetzt sind sie noch nicht einmal anerkannt –; denn hier ist hoch qualifiziertes technisches Know-how nötig. Bisher läuft es so, dass man Schläuche, Schutzkleidung und Atemschutzgeräte – alles auch im Ehrenamt – quer durch die Landkreise fährt, um sie dann dort, wo eine entsprechende Stelle ist, warten und reparieren zu lassen. Dies geht wiederum von der Zeit für die Schulung ab und auch von der Zeit für die von Ihnen so gern beschworene Kameradschaft. Eine Feuerwehr in meinem Stimmkreis klagt momentan sogar gegen die Regierung von Oberbayern, weil es nur eine geförderte Atemschutzgerätewerkstatt pro Landkreis gibt, egal, wie der Landkreis aussieht. Die Feuerwehr aus Schäftlarn müsste mit Ehrenamtlichen die Atemschutzgeräte regelmäßig – denn sie sollen ja stets einsatzbereit sein – bis nach Haar oder vielleicht noch weiter zu einer Atemschutzgerätewerkstatt fahren.

Und da glauben Sie, mit einer Aktuellen Stunde schnell zwischen zwei Hagelwochen und mit warmen Worten ist dann alles erledigt. – Nein! Ich muss Ihnen sagen: Sie dürfen junge Leute nicht hängen lassen. Sie haben echte Antworten verdient, nicht nur ein oder mehrere Vergelts Gott.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Bereit macht sich schon Herr Kollege Holger Dremel von der CSU-Fraktion. Herr Dremel, Sie haben das Wort.

Holger Dremel (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Bayern braucht sich, auch was seine Hilfsorganisationen angeht, nicht zu verstecken. Viele Rednerinnen und Redner der Opposition, die wir bisher hörten, haben versucht, die Behauptung zu konstruieren, in Bayern sei alles sehr schlecht.

Ich sage nur: Ehrenamtsquote – Platz 1. Maßnahmen und Mittelzuweisungen durch den Freistaat – auch Platz 1. Schauen Sie sich einmal an, wo Sie mitregieren, und dann können wir weiterreden!

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, welch überragende Bedeutung die Sicherheit für uns Menschen hat, hat niemand anderer prägnanter ausgedrückt als der berühmte Bildungsreformer Wilhelm von Humboldt:

[...] ohne Sicherheit ist keine Freiheit.

Damit hatte er absolut recht. 200 Jahre alt ist dieser Satz; er ist heute so aktuell wie damals.

Wer zum Beispiel an einem heißen Sommertag wie dem heutigen zum Baden geht, der sollte auch kurz darüber nachdenken, dass sich die ehrenamtlich tätigen Mitglieder der Wasserwacht und der DLRG an vielen Badegewässern um die Sicherheit der Badegäste kümmern. Sie sind keine hoch bezahlten Profis; nein, sie opfern ihre Freizeit, um anderen zu helfen, und riskieren dabei manchmal sogar ihr eigenes Leben.

Beispielsweise absolvieren die rund 70.000 Aktiven der Wasserwacht Bayern jedes Jahr rund 7.000 Einsätze. Auch deren Kolleginnen und Kollegen von der DLRG leisten jedes Jahr Großartiges. Allein im vergangenen Jahr, das wegen der Corona-Pandemie bekanntlich ein besonders schwieriges war, erbrachten die Aktiven der DLRG über 1,1 Millionen ehrenamtliche Stunden.

Die Einsatzkräfte der Wasserwacht und der DLRG sind buchstäblich Tag und Nacht unterwegs, um die Sicherheit auf, aber auch im Wasser zu gewährleisten und im Notfall schnell und wirksam Hilfe zu leisten.

Und sie handeln dank ihrer hervorragenden Ausbildung höchst professionell, obwohl sie alle Ehrenamtliche sind. Deshalb unser herzlicher Dank an alle, die sich für die Rettung von Menschen am und im Wasser einsetzen.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Natürlich gilt der Dank allen Rettungsdiensten und Feuerwehren. Einschließen möchte ich auch die Bundesorganisation THW. Die Hilfe wird vor Ort gemeinsam mit allen anderen Hilfskräften und der Polizei geleistet; die Zusammenarbeit funktioniert hervorragend.

Auf dem Wasser, aber auch auf dem Land leisten unsere Rettungsorganisationen hervorragende Arbeit. Ich nenne beispielsweise das Bayerische Rote Kreuz, BRK. Diese Organisation zählt rund 180.000 aktive ehrenamtliche Mitglieder, die sich in den Bereitschaften, der Wasserwacht, dem Jugendrotkreuz, der Wohlfahrts- und Sozialarbeit sowie der Bergwacht für ihre Mitbürger engagieren. Unsere Ehrenamtlichen beim BRK und bei allen Rettungsdiensten helfen anderen – aus Überzeugung, aus Freude am Helfen und nicht zuletzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, aus Humanität. Sie sind aus meiner Sicht Herz und Seele unserer Gesellschaft und sehr oft auch deren Notaufnahme.

Unsere ehrenamtlich Engagierten werden auch im Zeitalter der Globalisierung und Digitalisierung eines der wichtigsten Fundamente unserer Gesellschaft bleiben; denn das, was sie leisten, kann nicht durch noch so große Fortschritte ersetzt werden.

Ich habe mich sehr gefreut, dass ich am vergangenen Wochenende zum neuen BRK-Vorsitzenden des Kreisverbandes Bamberg gewählt worden bin, weil auch ich persön-

lich meinen ehrenamtlichen Beitrag zum Erfolg dieser tollen Rettungsorganisation leisten will.

(Beifall bei der CSU)

Sehr geehrter Herr Vizepräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, wie Sie wissen, leistet der Freistaat Bayern seit Langem einen großen Beitrag zur Unterstützung unserer Rettungsorganisationen. In den vergangenen zehn Jahren sind insgesamt über 61 Millionen Euro in den Rettungsdienst geflossen. Unser Bergwacht-Zentrum für Sicherheit und Ausbildung unterstützen wir mit 6,7 Millionen Euro. Auch für den Katastrophenschutz haben wir ein Programm aufgelegt; Frau Schorer-Dremel hat es bereits angeführt. In den letzten zehn Jahren haben wir dafür – das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen – fast 100 Millionen Euro bereitgestellt. Eine enorme Summe, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Wir investieren in viele weitere Bereiche; aber aufgrund der kurzen Redezeit möchte ich zum Abschluss kommen. Wir novellieren das Rettungsdienstgesetz. Die Besetzungsquote der bayerischen Notärzte liegt bei 96,8 %. Wir haben auch eine Studie in Auftrag gegeben. Deren Ergebnisse werden wir uns genau anschauen. Dort, wo es Schwachpunkte gibt, werden wir nachsteuern.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, die Redezeit!

Holger Dremel (CSU): Liebe Kolleginnen und Kollegen, last but not least: Das Ehrenamt ist die Säule unserer Gesellschaft; das haben wir in der Corona-Pandemie gesehen. Wir, die CSU-Fraktion, setzen auf das Ehrenamt und auf unsere Rettungsorganisationen.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit!

Holger Dremel (CSU): Deshalb: Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CSU und den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Nächster Redner ist Herr Kollege Johannes Becher von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Johannes Becher (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Im Grunde müsste sich der Freistaat Bayern jeden Tag bedanken – zum einen bei der Bundesanstalt THW mit ihren vielen Freiwilligen, zum anderen genauso bei den überwiegend kommunalen Feuerwehren mit den vielen Ehrenamtlichen. Das, was von diesen Menschen für die Gemeinschaft geleistet wird, ist unverzichtbar, meine Damen und Herren. Das hat den Respekt und das Lob des Freistaates und damit auch des Bayerischen Landtags verdient.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte es noch etwas verdeutlichen. Manchmal haben es die Leute gar nicht so präsent; aber das THW hat in Bayern insgesamt 111 Ortsverbände. Es sind die Expertinnen und Experten für Logistik, insbesondere bei Großschadensereignissen. Man denke nur an das Corona-Verteilzentrum in Garching, von wo aus die Selbsttests für die Schulen ausgeliefert wurden. Das THW ist für den Freistaat ein verlässlicher Partner und damit unverzichtbar.

Das gilt natürlich genauso für unsere Feuerwehren. Die 7.500 Freiwilligen Feuerwehren und die sieben Berufsfeuerwehren in Bayern sind breit aufgestellt, haben die vielfältigsten Aufgaben zu erfüllen und sind nahezu täglich im Einsatz. Auch sie sind unverzichtbar.

Das war für uns als grüne Landtagsfraktion der Anlass, im Innenausschuss eine Expertenanhörung zur Zukunft der Feuerwehren zu beantragen; denn auch wenn der aktuelle Zustand positiv ist – was wir zur Kenntnis nehmen –, müssen wir uns über die Zukunft Gedanken machen. Wir sehen ja, dass es Probleme gibt, insbesondere im Bereich der Tagesbesetzung. Dieses Problem tritt nicht überall gleich auf, aber in den

ländlichen Räumen beobachten wir es durchaus, insbesondere dann, wenn der Wohnort nicht mehr der Arbeitsort ist und wenn die Zahl der Ehrenamtlichen weniger wird. Dann gilt es, neue Ehrenamtliche zu gewinnen.

Die Frage ist, woher sie kommen können. Ich möchte zwei Gruppen ansprechen, bei denen ich Potenzial sehe: die Menschen mit Migrationshintergrund – es ist noch nicht gelungen, aus dieser Gruppe viele zu gewinnen – und die Frauen. Wir haben derzeit in der Feuerwehr einen Frauenanteil von 10 %; im Führungsbereich liegt er bei 1 %. Was das angeht, sind selbst manche DAX-Konzerne besser aufgestellt als unsere Feuerwehren.

Das soll gar keine Kritik sein; ich beschreibe nur das Potenzial. Lasst uns den Einsatz der Feuerwehrfrauen sichtbarer machen und mehr Frauen in die bayerischen Feuerwehren holen, meine Damen und Herren!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eigentlich ist es nicht nur der Freistaat Bayern, sondern jede und jeder Einzelne in dieser Gesellschaft, die bzw. der sich bedanken muss. Denn alle kennen die Nummer, die sie anrufen können, und wissen, dass wirklich jemand kommt, wenn man in Not ist. Dieses Bewusstsein ist in der Gesellschaft leider nicht überall und flächendeckend vorhanden; das möchte ich jetzt einmal so sagen. Das äußert sich im schlimmsten Fall in Anfeindungen und Beleidigungen.

Es äußert sich aber auch in einer gestiegenen Anspruchshaltung gegenüber der Feuerwehr. Teilweise ist es so, dass wegen ein paar Zentimetern Wasser im Keller gleich die Feuerwehr gerufen wird. Mein Kreisbrandrat hat mir geschrieben, dass irgendwo ein Ast auf der Straße gelegen habe. Statt den Ast selbst wegzuräumen, habe der Betreffende die Feuerwehr gerufen. Deren Mitglieder sind Ehrenamtliche, die gerade privat unterwegs sind und dann die Füße in die Hand nehmen, weil sie meinen, es sei Not am Mann. Stattdessen ist es irgendein Pipifax-Einsatz.

Daher lautet meine Bitte an die Gesellschaft: Rufen Sie die Feuerwehr, wenn Not ist! Wenn es nur ein Pipifax-Einsatz wäre, dann machen Sie es bitte schön selbst und belasten Sie damit nicht unsere Ehrenamtlichen!

Wir werden im Zuge des Klimawandels noch eine ganze Reihe ernsthafter Einsätze erleben. Waldbrände, Vegetationsbrände, Starkregenereignisse – das wird zunehmen. Echter Klimaschutz wäre dringend erforderlich, denn wenn wir das 1,5-Grad-Ziel nicht erreichen, dann werden wir solche Bilder wie die aus Landshut und Unterfranken von letzter Woche häufiger erleben, und wir werden sie schlimmer erleben. Klimaschutz ist Katastrophenschutz. Das ist eigentlich klar, und deswegen brauchen wir auch in Bayern endlich entschlossenen Klimaschutz, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich bin schon der Überzeugung, dass es nicht nur beim Schutz bleiben kann. Wir werden uns auch Klimaanpassungsstrategien überlegen müssen. Das heißt, wir müssen uns auch im Katastrophenschutz anpassen. Da geht es um Materialien, da geht es darum, dass der Bund Löschgruppenfahrzeuge für den Katastrophenschutz zugesagt hat, die noch immer nicht alle da sind. Aber es geht auch darum, dass wir die örtlichen Feuerwehren entsprechend anpassen, mit Materialausstattungen. Ja, das können die Kommunen nicht alleine leisten. Dafür braucht es weiterhin Zuwendungen. Es braucht auch höhere Zuwendungen vom Freistaat, insbesondere, wenn es um den Umbau und die Modernisierung von Feuerwehrhäusern geht. Da schaut es nämlich noch ziemlich mau aus, meine Damen und Herren.

Ein Thema möchte ich noch ansprechen, wenn es um unsere Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner geht, das ist der Bereich der gesundheitlichen Fürsorge. Auch daran müssen wir denken. Wir haben es hier mit Schadstoffen zu tun, mit Stress, mit teilweise erheblichen psychischen Belastungen. Man muss sich immer bewusst machen: Jeder Einsatz kann gefährlich sein. Natürlich wird geübt, und natürlich kann man sich vorbereiten. Aber es gehört oft auch Glück dazu, dass man unfallfrei wieder heim-

kommt. Das Glück kann man nicht erzwingen. Was man tun kann, ist, bestmöglich auszustatten,

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, denken Sie an Ihre Redezeit!

Johannes Becher (GRÜNE): um es den Einsatzkräften so einfach und so sicher wie möglich zu machen. Wir können auch bestmöglichen Klimaschutz betreiben in der Hoffnung, dass das eine oder andere Schadensereignis gar nicht erst eintritt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Danke schön. – Der nächste Redner ist der Kollege Manfred Ländner von der CSU-Fraktion. Herr Ländner, Sie haben das Wort.

Manfred Ländner (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Das ist heute eine interessante und wichtige Diskussion über die Säulen unserer Gesellschaft. Ich sage dem Kollegen von der AfD – ich glaube, er ist gar nicht mehr da –: Säulen in unserer Gesellschaft sind nicht die, die spalten, sondern das sind die, die helfen. Nur wenn wir Menschen haben, die helfen, können wir von einer Gemeinschaft sprechen. Alles andere konterkariert. Was die Menschen gerade heute nicht brauchen, was insbesondere auch die Menschen in Würzburg nicht brauchen, ist eine provozierende, diskriminierende Diskussion hier im Parlament. Was die Menschen brauchen, ist vollumfängliche Aufklärung durch die zuständigen Behörden. Was die Menschen brauchen, ist das Wissen, dass in einer schrecklichen Situation Polizei und Hilfskräfte schnell und kompetent ihren Dienst verrichten.

Den Kopf schütteln, liebe Freunde, muss ich auch bei diesem Argument: Wenn wir auf die GRÜNEN gehört hätten, hätten wir keine Hochwasser und keine Stürme in Bayern. – Das ist schon eine sehr kindische Herangehensweise an geoklimatische Herausforderungen dieser Zeit.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Kollege Becher, Sie sind ja im Innenausschuss schon ein Stück weit sozialisiert für diese Themen. Ich gebe Ihnen recht, wenn Sie sagen, dass der Klimawandel eine große Herausforderung darstellt, vielleicht die größte Herausforderung schlechthin, auch für unsere Hilfs- und Rettungskräfte. Nur werden wir in Bayern allein das nicht lösen.

Wir in Bayern können aber die Voraussetzungen schaffen, dass unsere Hilfs- und Rettungsdienste so aufgestellt sind, um helfen zu können. Wir können auch unsere Gesellschaft darauf vorbereiten, dass wir zukünftig nur dann ehrenamtliche Hilfs- und Rettungskräfte finden werden, wenn wir diese Menschen mit entsprechendem Respekt behandeln. Ich bin daher auch ausdrücklich gegen zu viel staatliche Bevormundung im Ehrenamt. Ich kann nur jeden einladen, einmal im Innenausschuss zu hospitieren. Dann wird vielleicht auch das, was wir im Landtag, im Ausschuss, schon häufig diskutiert haben, der Ausbildungsstau bei den Feuerweherschulen usw. klarer. Das ist heute nicht mein Thema. Ich kann es aber gern interimsmäßig erläutern.

Wenn wir das Ehrenamt heute hochschätzen bzw. seine Bedeutung unterstreichen, dann fragen wir uns vielleicht: Wo liegen die Wurzeln des Ehrenamtes? – Die Wurzeln des Ehrenamtes liegen nicht irgendwo bei der Hilfe oder beim Sankt-Martin-Prinzip oder im Sozialen. Die Wurzeln des Ehrenamtes liegen im Erstarken des Bürgertums, im Wachsen des Selbstbewusstseins der Bürgerinnen und Bürger im 19. Jahrhundert. Die Bürgerinnen und Bürger im 19. Jahrhundert waren nicht mehr zufrieden mit den Feuerwehrschutzverordnungen der Obrigkeit. Sie haben sich selbst organisiert: Turner, Sängler haben sich in Vereinen zusammengeschlossen. Das waren damals ganz tolle, revolutionäre Keimzellen. Wieder gegründet, da von Napoleon verboten, wurden die Malteser, um zu helfen. Die Malteser hatten ein evangelisches Pendant in Preußen: die Johanniter, hervorgegangen aus der Geschichte der Ritterorden. Das Rote Kreuz wurde aufgrund der schrecklichen Erfahrungen in der Schlacht von Solferino gegründet. Es gab noch Ähnliches mehr. In dieser Zeit war Bewegung. Hilfe in Not,

Rettung aus Gefahr: Dafür wollte man sich nicht auf die Obrigkeit verlassen, sondern diese Probleme in Bürgerhand selbstbestimmt lösen.

Sehr geehrte Damen und Herren, wenn wir diese Wurzeln betrachten, dann können wir, glaube ich, auch die Gegenwart analysieren und Forderungen für die Zukunft, gerade auch des sicherheitsorientierten Ehrenamtes herausarbeiten. Wir wissen daher, dass gerade auch das sicherheitsorientierte Ehrenamt von Menschen gelebt wird, die sich ihrer bürgerschaftlichen Verantwortung bewusst sind. Daher sind diese Menschen nicht irgendjemand. Sie sind vor Ort die "Local Heroes", also die Helden in unseren Dörfern und Städten, die "Local Heroes", die für andere eintreten. Vorhin wurde in verschiedenen Reden darauf hingewiesen.

Natürlich hat der Staat die Aufgabe, diese "Local Heroes" zu unterstützen, finanzielle Mittel zu geben, um zu helfen, um zu ermöglichen. Aber – und das müssen wir wissen, sehr geehrte Damen und Herren – das Ehrenamt ist keine Kuh, die nur dann Milch gibt, wenn sie mit Geld gefüttert wird. Gerade das sicherheitsorientierte Ehrenamt lebt von anderen Parametern als bloß vom Finanziellen. Es lebt von Respekt, von Wertschätzung; es lebt von Anerkennung, und es lebt vom Ernstnehmen.

Natürlich gibt es auch Professionalisierung im Bereich der Hilfe, und die ist dringend notwendig. Kollege Krahl hat auf das Rettungsdienstgesetz hingewiesen. Noch dürfen Sie uns – wo ist er denn? – im Parlament nicht schimpfen. Noch haben wir das Gesetz noch gar nicht gesehen.

(Andreas Krahl (GRÜNE): Das war prophylaktisch! – Heiterkeit)

– Ach so, na gut. Im vorausseilenden Schimpfen haben Sie gesagt, dass das nichts taugt. Sie sind also ein Mann der Zukunft. Bleiben wir bei der Gegenwart. Kollege Krahl, wir werden uns den Vorschlag der Verwaltung mit Freude ansehen. Wir werden darüber sprechen, und wir werden sicherlich eine gute Lösung finden.

(Andreas Krahl (GRÜNE): Wann liegt es denn jetzt vor?)

– Das ist eine gute Frage. Nächste Frage!

(Heiterkeit)

Sie sehen, dass es etwas dauert, dass die Materie durchaus nicht so einfach ist.

(Zuruf: Ach was!)

Wir wissen natürlich auch, dass in diese Gesetzgebung auch europäische Gesetzgebung einfließt, dass sicherlich vieles beachtet werden muss. Das ist keine einfache Materie. Aber ich bin sicher, dass sie uns noch in diesem Jahr mit Wucht erreichen wird.

Bleiben wir zunächst einmal bei den "Local Heroes", den Selbsthilfekräften der Bürgerinnen und Bürger. Wer ist der Feind dieser Selbsthilfekräfte? – Ich glaube, es ist überbordende Bürokratie. Was ist unsere Aufgabe? – Unsere Aufgabe ist es, für diese Menschen, die vor Ort im Einsatz sind, Rahmenbedingungen zu schaffen, die sie nicht erdrücken – Klammer auf: Bürokratie, Klammer zu –, sondern die motivieren. Wenn wir davon sprechen, dass Ehrenamt in Rettungsdienst, Feuerwehr, THW ein Dienst für die Gemeinschaft ist, dann funktioniert dies auch nur, wenn es diese Gemeinschaft gibt und sich diese Hilfskräfte als Teil dieser Gemeinschaft verstehen und wahrgenommen werden.

Hier gibt es ein Problem: Oftmals nimmt unsere Gesellschaft diese Gemeinschaft als Störenfriede wahr, wenn zum Beispiel Verkehrsregelungen getroffen werden oder wenn sie beim Ausrücken Blaulicht verwenden. Das kann nicht hingenommen werden. Diese Menschen, die für die Gemeinschaft arbeiten, sind auch keine Hausmeister; darauf wurde vorhin hingewiesen. Sie pumpen die Keller aus, aber sie können nicht wischen und ausräumen. Sie können auch nicht unbedingt jedes Kätzchen suchen, das ausgebüxt ist. Das funktioniert einfach nicht. Sie sind keine Handlanger und keine Fußabstreifer. Mit großer Sorge haben wir festgestellt und müssen konstatieren: Sie sind auch keinesfalls Ansprechpartner bzw. Opfer von Gewalt, von Anpöbeln und

Schlägen. Es bedarf Anerkennung und Wertschätzung. Wenn sie ein Teil der Gemeinschaft sind und bleiben sollen, dann müssen wir insgesamt in der Gemeinschaft zusammenwirken, damit uns diese "Local Heroes" erhalten bleiben. Nur der Staat und nur Geld, das ist sicherlich der falsche Weg, obwohl dies notwendig ist. Das Ehrenamt kommt geschichtlich von einer selbstbewussten Bürgerschaft. Daher wird es auf Dauer wichtig sein, dass wir dieses bürgerschaftliche Selbstbewusstsein, diese bürgerschaftliche Mitverantwortung stärken. Wir müssen als Staat unseren Beitrag leisten. Wir wissen, dass wir diese Menschen brauchen.

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Herr Abgeordneter, denken Sie an Ihre Redezeit.

Manfred Ländner (CSU): Diese Menschen müssen wissen, dass unsere Gesellschaft sie braucht, und in gegenseitiger Wertschätzung werden wir eine gute Zukunft haben.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Das Wort hat nun Herr Staatsminister Joachim Herrmann. Bitte schön.

Staatsminister Joachim Herrmann (Inneres, Sport und Integration): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die bayerischen Feuerwehren, die Rettungsdienste und Freiwilligen-Hilfsorganisationen gehören fürwahr zu den Kronjuwelen des Freistaates Bayern. Es ist einfach großartig, dass es in Bayern ein so starkes Netzwerk aus Feuerwehren, Freiwilligen-Hilfsorganisationen, den privaten Rettungsdiensten, dem THW, der Bundeswehr, der Bundespolizei und unserer bayerischen Polizei gibt. Sie alle arbeiten eng und vertrauensvoll zusammen. Hier wird ausgerechnet vonseiten der AfD versucht, den Punkt hineinzubringen, es wäre besser gewesen, über ein anderes Thema zu sprechen, über den schrecklichen Anschlag in Würzburg am 25. Juni: Sie wissen genau, dass ich morgen im Innenausschuss ausführlich über dieses Thema berichten werde. Aber es kann ja durchaus auch ein unmittelbarer Zusammenhang hergestellt werden, weil all die genannten Organisationen auch am 25. Juni wie-

der einen großartigen Einsatz in Würzburg gezeigt haben. Dort waren 150 Rettungsdienstmitarbeiter dabei, acht Notärzte waren da, 30 Mitglieder der Würzburger Feuerwehr waren zugegen, von den Polizeikräften gar nicht zu reden. Ja, auch dieses schreckliche Ereignis hatte man natürlich nicht vorhergesehen; aber es war dann letztendlich wieder ein Beweis dafür, dass unsere Rettungsorganisationen optimal aufgestellt sind und innerhalb weniger Minuten zur Stelle waren. Vielen Dank dafür!

(Beifall)

Meine Damen und Herren, ja, in den Feuerwehren, in den Freiwilligen-Hilfsorganisationen und im THW sind in Bayern etwa 450.000 Männer und Frauen engagiert, davon 430.000 ehrenamtlich. Wir schätzen selbstverständlich das Engagement der Berufsfeuerwehrleute, der hauptamtlichen Rettungssanitäter, der Notfallsanitäter usw. ungemein; aber in der Tat ist besonders hervorzuheben, dass wir 430.000 Männer und Frauen haben, die sich ehrenamtlich engagieren. Die flächendeckende Versorgung, die wir überall in Bayern haben – dies wurde zu Recht angesprochen –, dass wir uns in Bayern Tag und Nacht und zu jeder Stunde an jedem Ort darauf verlassen können, dass in kürzester Zeit dort, wo es notwendig ist, Hilfe geleistet wird, ist nur möglich, weil es über das berufliche hinaus das ehrenamtliche Engagement gibt. Dafür sind wir dankbar. Dafür gibt es eine Aufgabenteilung, was bei dem einen oder anderen Aspekt bitte nicht ganz vernachlässigt werden darf.

Die Feuerwehren sind seit jeher, seit ihrer Entstehung, eine kommunale Einrichtung. Alles, was der Freistaat Bayern sinnvollerweise, notwendigerweise – dafür setze ich mich nachdrücklich ein – an Unterstützung dazugibt, was wir an Zuschüssen für die Fahrzeuge und deren Bau zahlen, und und und, all das gibt der Freistaat als zusätzliche Unterstützung, um den Kommunen bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben zu helfen. Es ändert aber nichts daran, dass es alles keine im Urgrund staatlichen Aufgaben sind, sondern dass die Feuerwehren kommunale Aufgaben erfüllen. Das sollte bei dem einen oder anderen Diskussionsbeitrag vielleicht nicht ganz vernachlässigt werden. Ich bin aber vor allem auch sehr dankbar.

Das Rettungsdienstgesetz ist angesprochen worden, und wir werden den endgültigen Entwurf sicherlich noch vor der Sommerpause beschließen, sodass der Landtag unmittelbar nach der Sommerpause mit den Beratungen beginnen kann.

Es ist wichtig, dass wir letztendlich durch großen, parteiübergreifenden, gemeinsamen Einsatz auch in Brüssel erreicht haben, dass das System, das wir in Deutschland haben, den besonderen Respekt des Europäischen Gerichtshofs gefunden hat, der speziell die Beauftragung gemeinnütziger Organisationen sozusagen als privilegiert akzeptiert hat. Dies war lange Jahre nicht selbstverständlich; es gab einige Probleme, die am Horizont absehbar waren. Aber es ist wichtig – das verbindet uns, die allermeisten hier im Hohen Haus –, dass wir unsere Einschätzung durchgesetzt haben, dass gerade die Rettung von Menschenleben nicht allein Organisationen überlassen bleibt – das haben wir in anderen europäischen Ländern –, die vor allem auf Aktienkurs, Kommerz und Jahresgewinn ausgerichtet sind. Ich möchte andere Organisationen überhaupt nicht diskreditieren, aber wir sind in Deutschland stolz auf die Struktur von Organisationen, die auch Manfred Ländner gerade angesprochen hat. Wir sind stolz darauf. Wir wollen sie bewahren und wir wollen, dass sie auch weiterhin den Kern unserer gesamten Rettungsarbeit darstellen. Dafür arbeiten wir gemeinsam, und das wird auch im neuen Rettungsdienstgesetz zum Ausdruck kommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich ein herzliches Dankeschön an all die Organisationen für ihr Engagement während der Corona-Pandemie richten. Wir sind noch nicht ganz darüber hinweg, aber wir können auf jeden Fall schon feststellen, was gerade diese Organisationen in den letzten einviertel Jahren geleistet haben, um all die Schrecken dieser Pandemie möglichst klein zu halten, um Menschen in Not, in Krankheit, die infiziert waren, zu helfen oder andere davor zu bewahren, infiziert zu werden, sie ständig zu testen, bei den Impfzentren mitzuhelfen usw. Das war ebenfalls wieder großartig – und das Ganze, ohne all die anderen Aufgaben, zum Beispiel im Rettungsdienst, zu vernachlässigen. Auch dafür ein ganz herzliches Dankeschön!

(Beifall)

Ich will schließlich ansprechen, dass ich mit großem Ärger und Unbehagen beobachte, wie leider auch die Einsatzkräfte dieser Rettungsorganisationen und der Feuerwehren in den letzten Jahren immer häufiger Opfer tätlicher Angriffe werden – ein Phänomen, das wir vielleicht noch vor einigen Jahren überwiegend gegenüber Polizeibeamten erleben mussten. Zunehmend erleben wir – dies wurde gerade angesprochen –, dass vielleicht nur deshalb ein Angriff erfolgt, weil jemand eine Uniform anhat und ein anderer einen Brass darauf hat, oder aus anderen Gründen meint, sich austoben zu müssen. Die Kolleginnen und Kollegen, die Kameradinnen und Kameraden der Rettungsorganisationen sind im Einsatz, um jemandem zu helfen, der beispielsweise gerade einen Herzinfarkt erlitten hat oder Opfer eines Verkehrsunfalls geworden ist. Sie sind unterwegs, um eben diesen Menschen zu helfen, und werden aus heiterem Himmel von anderen, die häufig besoffen sind und meinen, auf jemanden losgehen zu müssen, angegangen. Das ist unerträglich, und ich will ausdrücklich noch einmal sagen: Es war gut, dass wir uns auch parteiübergreifend darauf verständigen konnten, dass der Bundestag vor vier Jahren die Strafen für Angriffe auf Einsatzkräfte deutlich erhöht hat und dass vor allen Dingen die Kameradinnen und Kameraden der Feuerwehren und Rettungsorganisationen in diesen besonderen Strafrechtsschutz einbezogen wurden, der vorher nur für Beamte im entsprechenden Vollzugseinsatz galt. Das war richtig. Es ist leider notwendig und richtig, die Menschen, die Tag und Nacht für unser aller Sicherheit unterwegs sind, in der Tat auch als Rechtsstaat besser zu schützen. Wir müssen klar zeigen: Wer sie in einer solchen Situation angreift, muss mit einer harten Strafe rechnen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall)

Summa summarum: Wir arbeiten gemeinsam weiter daran, vieles noch besser zu machen. Wir wollen das Ehrenamt weiter unterstützen. Wir wollen, dass das Ehrenamt in diesen Organisationen weiterhin eine Zukunft hat. Wir sind in Bayern stolz darauf,

dass wir in Bayern im Vergleich aller 16 Bundesländer nach wie vor das stärkste Engagement auch bei diesen Organisationen verzeichnen. Wir wollen alles dafür tun, dass diese Bereitschaft auch der jungen Generation wieder entsprechend vermittelt wird. Wir wollen, dass die Feuerwehren und Rettungsorganisationen einen starken Nachwuchs haben. Auch dabei unterstützen wir sie.

Insgesamt ist es wichtig, dass mit dieser Aktuellen Stunde, für die ich der CSU-Fraktion noch einmal danken will, auch parteiübergreifend und trotz aller Einzelbeiträge Folgendes deutlich geworden ist: Dieses Hohe Haus und dieses Parlament stehen hinter diesen Organisationen. Wir sind dankbar für das Engagement jedes einzelnen Mitbürgers und jeder einzelnen Mitbürgerin Bayerns, der oder die sich in diesen Organisationen einbringt. – Vielen herzlichen Dank und alles Gute all diesen hilfsbereiten Menschen!

(Beifall)

Zweiter Vizepräsident Thomas Gehring: Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Aktuelle Stunde ist beendet.